

Herrn Rath Christoph Heinrich Böttners  
**A n n u n d e**  
an eine  
Löbliche Bürgerschaft der Stadt Schmölla  
welche  
zur Eröffnung der gnädigst bestätigten

**R a t h s = W a h l**  
aufs Jahr 1772  
zusammenberufen worden.



---

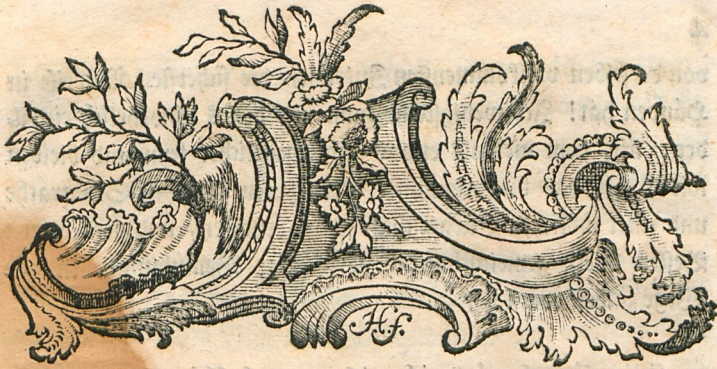
Altenburg  
gedruckt mit Richterischen Schriften.



Dem Verlangen, diese Rede den Druck zu überlassen, hat der Verfasser um  
so weniger hinderlich werden mögen, weil derselbe dadurch bey der ihm  
sehr schätzbaren Bürgerschaft zu Schmölla dem wahren Endzweck sei-  
ner Rede desto zuversichtlicher zu nähern verhoffet.







Ich wünschte heute das nämliche unschätzbare Vergnügen ungestört genießen zu können, welches mich sonst bey jedesmahliger Zusammenkunft einer von mir geliebten Bürgerschaft ganz zu beleben pflegte. Mag wohl eine obrigkeitliche Person gleichgültig oder gar unempfindlich dabey seyn, wenn sie sich von ihren Untergebenen mehr geliebet als gefürchtet siehet, und



von derselben vollkommensten Zutrauen die sichersten Beweise in Händen hat! Ich wenigstens kann mir dieses schwelzlich einbilden; ich, dem niemals etwas angelegentlicher seyn und bleiben wird, als das bisherige gute Vernehmen zwischen Stadtrathe und einer löblichen Bürgerschaft fest zu erhalten, und der Letztern Bestes durch gemeinschaftlich sorgfältige Bemühungen in alle Wege zu befördern!

Wie glücklich würde ich mich demnach schätzen können, und mit welcher Gemüthsruhe würde mein Eifer belohnet werden, wenn ich für die jetzigen allgemeinen höchst elenden Zeiten wo nicht hinlängliche Hülfe, doch wenigstens schiefliche Erleichterungen mit zu schaffen vermöchte!

Kaum einigermassen erhohlet von der Bestürzung über jene langwierigen unfreundlichen Tage, da unter dem Regimente der Pleiaden die Wolken zerrissen, unsere Bäche durch stürmende Platzregen zu einer solchen Höhe anstiegen, daß sie der großen Hälfte hiesiger Häuser den erschrecklichsten Umsturz droheten; — Da ein ganzes Volk von Einwohnern aus seinen Geburts- Werk- und Wohnstätten mit Lebensgefahr flüchten mußte; — Da die steinern Bogen und Pfeiler unserer Brücken, eines der edelsten Alterthümer und der schätzbarsten Kleinode unsre Stadt zertrümmert vor unsern Augen einstürzten; — Da unsere Gärten von nie dafelbst gesehenen reisenden Ströhmern in wahrhafte Wildnisse verkehrt wurden; — Da unsere fetten Wiesen ihrer unzähllichen Hügel



Hügel von gesunden Viehfutter beraubt, und (welch eine traurige Veränderung) dagegen von aufgethürmten Sandbergen bedeckt wurden; — Da unsere von ganzen Seen zerweichten und ersäufeten Fluren wegen der hierdurch zugleich mit entstehen müßenden Fäulnis an den Erdgewächsen, nur Ueberbleibsel erstorbener Nahrungsmittel behielten, daher betrübteste Anblicke mit Ahndungen eines unvermeidlichen Mißwachses uns zum voraus erfülleten; — Da Vieh und Hausrath nebst sonst unbeweglichen Gütern mit wüthender Gewalt fortgerissen in neuen Meeren umher schwammen; — Da wir unsere schon mit der Angst des Todes kämpfende Mitbürger aus ihren mit Fluthen ganz umringten und von denselben erschütterten Häusern, um Hilfe schreyen hörten, und sie ohne fast mögliche Rettung ihrem entseßlichen Schicksale überlassen mußten; — Kaum einigermaßen erholt, sag ich, von dem Schrecken über dergleichen unnatürliche Naturbegebenheiten, und kaum wieder eingezogen in ihre unterstüßten und noch größtentheils durchlöchernten Wohnungen wird eine große Menge unsrer armen Bürger durch die neue und vielleicht schrecklichere Noth des allgemeinen Hungers aus denselben wieder herausgetrieben, da indeß die übrigen, die aus edler Schamhaftigkeit des Bettelstabes sich schämen, den geringen Rest ihrer klugen Sparsamkeit bey kummervollen Herzen aufzehren, oder unter den geheimen Druck des gänzlichen Mangels verschmachten.

Ich bin nicht vermögend das Gefühl meines über alle diese Bedrängnisse hiesiger Inwohner bekümmerten Herzens durch Worte



sattfam auszudrücken; aber dieses versichere ich theuer, daß ich mit mehr als gewöhnlichem Mitleid eines fühlbaren menschlichen Temperaments an dem allgemeinen Nothstande Antheil nehme, und bin völlig überzeugt, daß die Drangsale des letztern Krieges, mit dem gegenwärtigen allgemeinen Elende, welches uns in Friede verzehret, in keine Vergleichung gestellet werden mögen, ohngeachtet auch ich damals, wie mir ein ieder Zeugniß geben wird, Amtshalber zu verschiedenen malen in Leib- und Lebensgefahr gerathen bin (\*). Ob zwar dort ganze Kriegsheere die Gaben des Himmels auf unsern Fluren zu zertreten, und den ohnehin genug geplagten Landmann empfindlich zu kränken, sich gleichsam verschworen hatten; obzwar damals nach gewaltfamer Wegnahme der von halb verwüsteten Feldern eingebrachten Früchte, so viel tausend fremde Mäuler sich von unserm noch erübrigten Vorrathe sättigten, und uns daher auch damahls schon ein verzehrender und tödender Mangel bedrohete: So war doch gleichwohl Niemand unter uns zu finden, der, ohnerachtet des auf einen unerhörten Preis gestiegenen Getraides, sich jemals hungerrig hätte zu Bette legen müssen. Wer hat zu selbiger Zeit die Kinder

(\*) Verfasser ist unter andern einstmalen von einem Commando Oesterreichischer Husaren nach Mitternacht weggehlet und zu Fuße in der größesten Kälte und Ellen hoch gelegenen Schnee zwischen den Pferden fortgeschleppt worden, ohne sein eignes Pferd mitnehmen zu dürfen. Der Vorwand war, daß von einer dagewesenen preussischen Patroulle keine Nachricht an jene wäre gegeben worden.



Kinder mit so ängstlichem Geschrey ums Brod bettelt hören?  
 Wer ist damahls gendthiget worden, seinen eignen oder der Sei-  
 nigen Hunger mit solchen Nahrungsmitteln zu stillen, die sonst  
 nur ein Futter vors Vieh sind?

Unglückselige Zeiten, in welche wir nun gerathen sind! Und  
 wie viel schrecklicher schlägt ihr uns zu Boden, weil uns weder  
 die Verwüstungen des vorigen Kriegs, noch die jüngsten unge-  
 heuren Wasserfluthen/seinige Erholung aus unsern Verderben er-  
 stattet haben! Wie lange werdet ihr uns noch quälen, welsch eine  
 fürchterliche Aussicht gewähret ihr uns bis auf jene in Hofnung  
 zwar gesegnete, aber noch tausend Gefährlichkeiten unterworfenene  
 Tage, in welchen uns der Landmann die Schätze einer erwünsch-  
 ten hundertfältigen Ernde wiederum reichlich zuführen mag!

Fühlten wir sonst den Druck des verderblichen Kriegs in ge-  
 waltigen Lasten: So konnte doch damahls ein jeder seinen schwe-  
 ren Kriegsaufwand von dem reichlichen Verdienst des ungehin-  
 dert fortlaufenden nützlichen Gewerbes unmerkelt bestreiten.  
 Jetzt ist es Friede, aber die ernährenden Manufacturen sind ver-  
 blähet, Handel und Wandel liegen darnieder, und der fleißige  
 Handwerker, der sonst dem Tagelöhner von seiner Hände Gewinn  
 reichlich abzugeben vermögend war, mag sich jetzt mit den Seini-  
 gen kaum kummervoll hinbringen; zu geschweigen, daß die größte  
 Zahl der erstern bereits gendthiget worden ist, den ungewohnten  
 Bettelstab selbst zu ergreifen.

Freylich



Freylich wäre es wohl zu wünschen, daß unter der bis zum Ungeheuer angeschwollenen Menge von Bettlern nicht auch eine beträchtliche Zahl solcher Unmenschen zu finden wäre, die die unverdienten und unerkannten Wohlthaten der göttlichen Vorsicht vor den Augen ihrer Brüder böshaft verheimlichen, sich unter die Menge wahrhaftig Armer und Verlassener aus dem vermaledeiten Grunde einmischen, weil sie sich bey jegiger Theurung in keinem Unrath mit setzen wollen, und folglich jenen würdigen und wirklich Bedrängten den Bissen Brods, den sie selbst verschlingen, höchststrafbarer Weise aus dem Munde reißen; da es gewiß ist, daß die alles überschwemmende Fluth von Bettlern auch den willigsten und frölichsten Geber zur Eintheilung zwingen muß.

Hey alle dem aber müßte derjenige ein Barbar seyn, der die empfindlich rührenden Scenen, welche sich in diesen Zeiten unsern Augen darstellen, ohne thränenvolles Mitleid anzusehen im Stande wäre. Ganze Häuser, Gassen und Straßen, die mit erbärmlich winselnden kleinen Kindern, mit ängstlich wehflagenden Müttern, Waisen und Witwen, mit jammernenden presshaften Greisen angefüllet sind! Erschreckliche Anblicke! Eine betrübtete Simphonie, an welche man sie auch nur einmal gehöret zu haben, geschweige denn sie immerfort hören zu müssen, ohne Zittern und Beben nicht gedenken kann.

Allein, welcher edelgedenkende Mann fühlet nicht die gegenwärtige Drangsale doppelt, wenn er zugleich einen Blick in die Zukunft



Kunft thut! Eine Jugend, die durchs Bettelgeh'n verwildert, leer stehende Schulen und Werkstätte, vernachlässigte Gottesdienste, ganz verlernte Tugenden, eine Menge uns überall begegnender Knaben und Mädchen, die auf den teuflischen Wegen öffentlicher Diebereyen und andrer Laster, deren Schuld man auf die elenden Zeiten zu wälzen pflegt, vielleicht unter eigener Anführung gottloser und verruchter Eltern umher irren. — Lernet man ja den Kindern noch etwas, so ist es ein übel angebrachtes und unverständlich hergeplappertes Gebet, welches die rohe hungrige Jugend vor den Häufern als einen Köder gebraucht, um eine Gabe damit zu angeln! Was wird wohl die Nachwelt von solcher Brut zu hoffen, oder vielmehr zu fürchten haben!

Rechtshafne Handwerker, die sich bis hieher des Bettelns noch schämten, haben sich nicht nur von ihren Kleidern und unentbehrlichen Habseligkeiten, sondern selbst von ihren Werkzeugen entblößen müssen, nur um sich des Hungers zu erwehren! Wie soll man diesen wieder aufhelfen? Der Abschäum unserer Landesteute, die schon in wohlfeilen Zeiten untaugliche Mitglieder des gemeinen Wesens waren, sind demselben mit ihren häufigen und unartigen Kinder nun in der Theurung zur unausstehlichen Last! Wie mag man sich aber derselben erledigen?

Fürchterliche Aussichten! Erschreckliche Zukunft! Was ist uns am Rande des Verderbens wohl weiter übrig, als die Zu-  
B
flucht



fucht zur Barmherzigkeit Gottes; die wir, unter der gemeinschaftlichen Bitte zu ihm, um die baldige Zurücksendung des allgemeinen vormahligen Wohlstandes, ungesäumt und vorzüglich in Gesellschaft mit denen suchen und nehmen müssen, die ob sie gleich elend und arm sind, doch auch in ihren betrübtesten Zustände der Gottesfurcht nicht vergessen haben!

Sollte der Allmächtige den verabscheuungswürdigen Wucherern nicht eben sobald Einhalt zu thun im Stande seyn als er es ihnen zugelassen hat, daß sie den Fruchtpreis über alle Gränzen des möglichen menschlichen Erwerbes haben steigern dürfen, ohngeachtet es fast nicht zu glauben stehet, daß ein wirklicher Betrademangel die gegenwärtige Theurung auf einen so hohen Grad getrieben haben kann!

Ja von der gütigen Vorsicht des Allerhöchsten haben wir einzig und allein Hülfe wider unsere Hungersnoth zu suchen und zu erwarten! Sie wird unserer nicht ganz vergessen! Und wer weiß es, ob sie uns nicht die Thüren befrer und besonders wohlfeiler Zeiten eben sobald und unverhohft als dort den Bürgern zu Samaria wieder eröffnen wird! Ihre ewige Wahrheit sagt uns ja selbst das tröstliche ermunterungsvolle Wort, daß wir ein viel zärtlicherer und wichtigerer Gegenstand ihrer schöpferischen Vorsorge sind, als die unwerthen und unzehligen Sperlinge, die es bis auf diese Stunde in Absicht auf ihre Zukunft besser als wir zu haben scheinen!

Haben



Haben wir aber ein wahrhaftig künftliches Vertrauen und eine zuversichtliche Hoffnung auf die Hilfe des Allerhöchsten: So berechtigt uns dieses bey weitem nicht, die uns von ihr verliehenen menschlichen Kräfte einer klugen Vorsicht und vorsichtigen Bedachtsamkeit zu vernachlässigen, durch welche wir den Beruf auf uns haben, uns unsre Noth, so viel möglich selbst zu erleichtern! — Aus dem Grunde hat man dafür gehalten, daß das aus hochfürstlicher Landesväterlicher Vorsorge anher gelangte fremde Getraide zum Behuf des Armuths am Besten verwendet werden könnte, wenn solches gemahlen, und das Mehl bis zum kleinsten Gewichte feil gebothen würde, indem darnach auch der Aermste zum Mitgebrauch unsers wenigen Vorraths solchergestalt gelangen mag, und es doch gewiß ist, daß dieser kleine Vorrath nie gewissenhafter als zum einzigen Besten der Nothdürftigen angewendet werden könne; gleichwie auch von Seiten hiesigen Stadtrathes aus gleichmäßiger Absicht, allgemeinen Nutzen zu befördern, wohl zu allererst die Einführung des zuwiegenden Getraides in die Mühlen und das vorzuschreibende Verhältniß hinwiederum daraus zurück zu empfangenden Mehles nach dem Gewichte in unterthänigsten Antrag gebracht worden ist. Wie getreulich aber mit verwalteten Magazin hausgehalten worden ist, soll die vereinst einer löblichen Bürgerschaft vorzuliegende Rechnung erweislich machen, gleichwie vorjezt mit der Rechnung über vollführten Brückenbau geschehen wird.



Ich kann übrigens unmöglich eher zum Schluß meiner Rede fortgehen, bevor ich noch einen jeden unter den Anwesenden beweglich ermahnet habe, sich über die Noth seines bedrängten Nächsten zu erbarmen, und das ausgehungerte Elend desselben so viel möglich erleichtern zu helfen. Eines ieglichen Nahrung und Stand wird solchergestalt von Gott gewiß in Seegen erhalten, die glückseligen Zeiten werden über hiesige Stadt und Land desto früher zurück gebracht, und die ewigen Belohnungen dafür werden uns als eine sichere Beylage bewahret werden!

O wenn uns doch endlich der Mangel gegenwärtiger Lage die Rücksicht in die alten Zeiten der sparsamen Haushaltung unsrer Vorfahren eröffnen wollte, ernsthafte Blicke der Beschämung und Nachahmung da hinein zu thun!

Gäldne Zeiten, wo seyd ihr hin! Da die bürgerliche Braut in ihrem hier gefertigtem wollnem Anzuge dem Bräutigam eben so reizend war, als heut zu Tage die verhuhlte Schöne im wollustigen seidnen Gewande, in kostbaren Spitzen, in goldnen und silbernen Bändern, dem ausgearteten Jünglinge kaum zu seyn pfeget!

Glückselige Zeiten, wo seyd ihr hin! in welchen noch alle Arten verschwenderischer Ueppigkeiten ganz unbekannt, und kein lusterner Baum der Bürger nach den theuern und ungesunden  
Reisun-



Neigungen fremder Gewächse, und ausländischer Getränke schmachtete!

Verschwundene Zeiten kommt zurück, in welchen eine Kleiderordnung ein Umding war, in welchen die Regeln der jetzt so nothwendigen Befehle, die die Kleiderpracht einschränken, für Regeln des üppichsten Stozes würden gehalten worden seyn! Und wie viel muß ich nicht vor den Ohren dieser Versammlung verschweigen, aber nur darum verschweigen, daß man es zu eigener unpartheißcher Ueberlegung nehme, und die pflichtmäßige Beobachtung des allgemeinen Besten keinen Augenblick außer Acht lasse! Ich beschwöre hiermit einen jeden unter uns auf Mittel und Wege zu sinnen, wie durch zu verschaffende Arbeit, oder sonst, dem ungeheuern Bettelwesen gesteuert, die halb verlohrene Jugend aus dem Abgrunde des Verderbens gerettet, der Reiz zur Weißheit und das Gefühl der Tugend wieder in ihre Herzen gepflanzet, wie überhaupt der Mehrstand unsrer lieben Stadt wieder hergestellt und auch wohl unter den mühseligsten Zeitläuften nach und nach wieder verbessert werden möchte! — Und wenn ein jeder gewissenhafter Bürger unsers gemeinen Wesens diensame Vorschläge zur Aufrechthaltung und Unterstützung desselben mitzugeben im Stande ist: So sey er ermahnet, solche auch sowohl durch eignen Beytrag seines ihm von Gott darzu verliehenen Vermögens, als auch durch muthige Beweise des Eifers andern mit gutem Exempel vorzugehen, werththätig zu befördern.



Erlebe ich dieses, so soll es mir für meine vielfältige Arbeit bey dem so beschwerlichen Anlauf unzähliger um Hilfe stehender Kranken, Verarmten und Nothleidenden die einzige und angenehmste Belohnung seyn!

O wolle doch Gott, daß ich des Endzwecks dieser meiner Nebe nicht verfehlen, sondern ihn mit der Zeit unter seinem gewaltigem Beystande allenthalben erfüllet sehen möchte! Und gebe doch Gott, daß weder ich, noch meine Nachfolger, jemals eine so empfindliche Gelegenheit wieder finden mögen, an dieser Stelle von so traurigen Gegenständen gerührt zu einer löblichen Bürgerschaft zu reden, sondern daß vielmehr der aufs neue blühende Wohlstand meiner geliebtesten Vaterstadt gleichwie zu den zukünftigen Eröfnungen einer jedesmaligen Rathswahl, als zu andern erforderlichen Ansprachen, mir den angenehmsten Stoff in bessern Zeiten ununterbrochen hergeben möchte.









AK Yd 5452

X 3293445

m.c.





Herrn Rath Christoph Heinrich Böttners  
A n r e d e

an eine  
Eöbliche Bürgerschaft der Stadt Schmölla  
welche  
zur Eröfnung der gnädigst bestätigten

R a t h s = W a h l

aufs Jahr 1772

zusammengerufen worden.



Altenburg  
gedruckt mit Richterischen Schriften.

